

*Steingruben im Steinemer Bann werden von der Münsterbauhütte
des Basler Münsters gekauft⁴⁾*

Am 23. März 1388 verkauft Conrad Volkensberg, der Bürger und Steinmetz zu Basel, an den dazu bevollmächtigten Johann Schwertzi, *Priester und Baumeister unserer lieben Frauen Baues, der Stift uff Burg zu Basel*, die Steingrube im „Klem“ des Bannes zu Steinen im Wiesental – einseits die Steingrube des Messerschmiedes Hermann Hertrich zu Basel und anderseits die des (Meister?) Ulrich von Augsburg – vermutlich auch ein Basler Bürger und Steinmetz – die Erbe und Lehen des Konrad Hertter von Steinen sind. Der Kaufpreis beträgt 57 Gulden und einen Zins von 8 Pfennig Basler Währung, jeweils auf Martini fällig. Ein Zins von 1 1/2 fl ist auch an den Markgrafen Rudolf (III.) zu entrichten. Demnach sind 1388 schon 3 nebeneinanderliegende Steingruben in Basler Besitz oder Nutzung. Am 24. August 1469 beurkundet der Landvogt zu Rötteln, Hans von Flachsland, den Übergang einer weiteren Steingrube ebenfalls im „Klem“, die bisher Hans Scherer, genannt „Mürtin“, von Steinen besaß, gegen einen Jahreszins von 2 fl rheinisch an Johann Hergoth, *Baumeister unserer lieben Frauen Uff Burg der hohen Stift zu Basel* um denselben Zins und unter der Bedingung, daß die Steine nur in der Münsterbauhütte und nur für das Münster verwendet werden. Auch dürfen keine Schleifsteine in dieser Grube gebrochen oder hergestellt werden, sondern diese seien allein den hiesigen Steinbrechern käuflich zu überlassen, es wäre denn, die Münsterbauhütte bedürfe selbst solcher Schleifsteine zum eigenen Gebrauch.

Noch um 1500 besitzt die Münsterbauhütte anderthalb Steingruben im Steinemer Bann; eine weitere Urkunde berichtet über hiesige Steingruben: Am 6. April 1500 fand auf Antrag des Münsterbaumeisters Konrad Hügelin durch den Vogt Lienhard Roth von Steinen eine neue Grenzfestsetzung der 1 1/2 Steingruben statt, da der Steinbrecher der benachbarten Grube, Pantaleon Freyding, in das Revier der Grube der Münsterbauhütte geraten war und dort schon mit dem Abräumen begonnen hatte. Der Grubenknecht des Münsterbaumeisters, Benedikt Schöpflin von Steinen, hatte den Verstoß gemeldet. Mit Hilfe der Scheid- und Marktleute Burkhard Spitz, Martin Müller und Blasius Löchlin wurden die alten Grenzmarken gefunden und eine neue Grenzmarke gesetzt *in deren von Stein holtz oben uß für ein eychbaum, darin ein Chriütz geschnitten*, gegen Fuchsens Steingruben zu. Freyding ließ sich belehren, da er aus Unwissen gehandelt habe.

Zu der Grenzfeststellung ist neben mehreren anderen Personen aus Basel auch der Steinmetz und Werkmeister der Münsterbauhütte, Meister Hans von Nußdorf, nach Steinen gekommen, was die Bedeutung der Steinemer Sandsteingruben deutlich macht. Unter Hans von Nußdorf wurde der Martinsturm des Münsters gebaut und gerade um 1500 fertiggestellt. Es kann daraus geschlossen werden, daß gerade an diesem Turm ein großer Anteil des Steinmaterials aus den Steinemer Steingruben stammt.

Anhand des in den Urkunden genannten Gewannes „Klem“ kann die Lage dieser Steingruben nicht eindeutig festgestellt werden, da es diesen Gewinn-Namen auf